



# LÜBECKISCHE BLÄTTER

7. Mai 2022 · Heft 9 · 187. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## NaWi(e) war das?

## 150 Jahre Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck 1872–2022

Von Jan Zimmermann

Der Naturwissenschaftliche Verein zu Lübeck (NWV), der im kommenden Dezember seinen 150. Geburtstag feiern wird, ist ein echtes Kind der „Gründerzeit“, den Jahren nach dem Entstehen des zweiten deutschen Kaiserreichs – in dem auch das Vereinsleben einen regen Aufschwung erlebte. 1934 wurde der NWV eine Tochter der Gemeinnützigen – „gleichgeschaltet“ nach dem Führerprinzip, das demokratische Strukturen auch in reinen Fachvereinen beseitigte. Mit einer Festschrift, die bereits im Mai erscheint, erinnert der NWV an seine Geschichte, aber auch an die Geschichte „seiner“ Fächer – den „NaWis“, den Naturwissenschaften. Und seine Geschichte zeigt, dass sich die großen Entdeckungen und Entwicklungen von globaler Bedeutung auch im Leben eines lokal tätigen Vereins spiegeln, der lange in einer Stadt ohne Universität und Akademien wirkte.

Die Wurzeln des NWV reichen zurück bis vor die Mitte des 19. Jahrhunderts, als sich in Lübeck ein „Geognostischer Verein

für die baltischen Länder“ gründete, der die „in unsern Gegenden vorkommenden Geschiebe und Rollsteine zu ermitteln“ suchte. 1853 wurde aus diesem Verein ein erster Naturwissenschaftlicher Verein, um

Apotheker, Juristen und ein Baubeamter Mitglied waren, schief aber bereits in der Mitte der 1860er-Jahre wieder ein.

Erst die Gründung des heutigen NWV im Dezember 1872 – diesmal



Mitglieder des NWV bei einem Vortrag über Amateurfotografie, 1892. In der Mitte vorn Theodor Schorer, 1862-92 Besitzer der Löwenapotheke (Archiv der Hansestadt Lübeck)

„eine engere Verbindung unter denen, die sich mit der Naturwissenschaft beschäftigen, zu vermitteln sowie die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse zu befördern und zur Beschäftigung mit der Naturwissenschaft aufzumuntern“. Die Tätigkeit dieses Vereins, in dem u. a. Bürgermeister Heinrich Brehmer, Lehrer,

angestoßen von Ärzten und Apothekern – führte zu einem bis heute bestehenden Verein. Entscheidend war zum einem, dass dem Verein bald auch Lehrer der Naturwissenschaften beitraten – am wichtigsten wurde Prof. Friedrich Hermann Küstermann, der am Katharineum unterrichtete – und zum anderen, dass der Verein über die beruflichen Tätigkeiten seiner Mitglieder in den Alltag der Stadt eingebunden war – einen Alltag, der auch von einem rasanten Fortschritt der Naturwissenschaften geprägt war. Mit der gemischten Zusammensetzung aus Ärzten, Apothekern, Physik- und Chemielehrern, Biologen und Handelschemikern spiegelte der Verein auf lokaler Ebene die „Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte“, sie feiert in diesem Jahr ebenfalls Geburts-

Foto auf der Titelseite: Bild auf dem Plakat für „Das Drehorgelspiel“ der Schauspielschule mit Nafas Kalamam und Andrea Schwarz (Aufführungstermine vergl. U3) (Foto: Margrit Witzke/Mirco Hofmann)



*Festsitzung zum 65-jährigen Jubiläum des NWV am 8. Dezember 1937 im Haus der Gemeinnützigen  
(Archiv der Hansestadt Lübeck)*

tag, die 200. Wiederkehr ihrer Gründung im Jahr 1822. Mitglieder des Lübecker NWV besuchten deren Jahresversammlungen und berichteten auf den Vereinsabenden aus den verschiedenen Sektionen. Erst in den 1950er-Jahren verlor sich die Bedeutung der Medizin im Vereinsleben des NWV – Kennzeichen für die Diversifizierung und Spezialisierung der Fächer, die jetzt nicht mehr unter einem Dach zusammenfanden.

Bis dahin aber bildete der Verein ein Forum, auf dem sich die Akademiker aus Medizin und anderen Naturwissenschaften über Fortschritte ihrer Fächer gegenseitig informierten. Nichtakademiker waren nicht zugelassen, und selbst Zahn- und Tierärzte erschienen den Humanmedizinern zunächst nicht als standesgemäße Mitglieder, akademisch ausgebildete Frauen (vor allem aus dem Bereich der Medizin) konnten

ab den 1920er-Jahren dem Verein beitreten. Mit seinem elitären Selbstverständnis verzichtete der Verein bis in die 1930er-Jahre auf eine „Außenwirkung“ durch öffentliche Vorträge. Erst als Tochtergesellschaft der Gemeinnützigen – was 1934 einherging mit der Einsetzung eines „Arierparagraphen“ in die Satzung und der Streichung jüdischer Mitglieder – bot der Verein seine Vorträge auch öffentlich an.

Untereinander aber unterrichteten sich die Mitglieder des Vereins bis dahin über eine große Vielfalt an Themen, die auf Fachkenntnis und aktueller Lektüre der Fachzeitschriften beruhte. Sehr schnell wurde auf diesem Weg neues naturwissenschaftliches und medizinisches Wissen im Verein verbreitet. Die umfangreichen Protokollbände des Vereins dokumentieren die „Ankunft“ solchen Wissens in einer Handelsstadt, deren Bildungssystem mit den Gymnasien endete. Die Entdeckungen Robert Kochs, die Entstehung der Genetik, die Durchsetzung der Elektrizität, Röntgen- und andere Medizintechnik, Telegrafie und Telefonie, die Entstehung der chemischen Industrie (auch in Lübeck), paläontologische Entdeckungen, die Erforschung der heimatischen Fauna und Flora, schließlich die Atomphysik: wie im Brennglas bündeln sich in den internen Vorträgen des NWV die Wege in die Moderne der Naturwissenschaften. Diese Vielfalt verlor sich erst in den 1960er-Jahren unter



*Unterricht eines MINT-Fachs: Physiklehrer Dr. Wilhelm Brüsch bei der Arbeit im Johanneum, 1930  
(Foto: Robert Mohrman/die LÜBECKER MUSEEN, Museum Behnhaus Drägerhaus)*



dem Vorsitz von Peter von der Osten-Sacken, als Physik und Astronomie als Themen bestimmend waren; seit den 1980er-Jahren wurde das Spektrum wieder weiter, Ökologie, Natur- und Umweltschutz kamen als neu bestellte Felder hinzu. Vor allem aber entwickelte der NWV in der Verbindung mit dem Museum für Natur und Umwelt neue Formate für die Vermittlung naturwissenschaftlicher Kenntnisse schon an junge Menschen („Naturwissenschaft zum Anfassen“ – siehe [www.nwv-luebeck.de](http://www.nwv-luebeck.de)). Heute sieht sich der Verein im „Dialog zwischen Wissen-

schaft und Gesellschaft, zwischen Fachleuten und Laien, zwischen Denkern und Lernenden“ und hat sich „die aktive Teilnahme an der Wissenskultur unserer Zeit in den Bereichen Naturwissenschaft, Medizin und Technik zum Ziel gesetzt“.

Über die Entstehung und Tätigkeit des Vereins, dessen Arbeit, z. B. Workshops, in den letzten zwei Jahre wie bei anderen Vereinen eingeschränkt war, unterrichtet eine im Mai erscheinende Festschrift. Sie enthält Texte zur Entwicklung und Bedeutung der Naturwissenschaften – von Ernst Ulrich von Weizsäcker und von Dietrich

von Engelhardt –, zur Geschichte des NWV – von Cornelius Borck, Wolfgang Czieslik, Rudolf Taurit und Jan Zimmermann – und Aufsätze zur Geschichte einzelner Naturwissenschaften mit den jeweiligen Bezügen zu Lübecker Personen und Institutionen (u. a. Susanne Fütting über das Museum für Natur und Umwelt). Ein biografisches Kapitel zu ausgewählten Personen aus der Vereinsgeschichte rundet den Band ab. Finanzielle Unterstützung bei der Erstellung der Festschrift leisteten die Possehl-Stiftung und die Gemeinnützige Sparkassenstiftung.



Öffentliche **Buchvorstellung** am Donnerstag, **12. Mai 2022**, um 19 Uhr im Großen Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5 (im Anschluss an die Jahreshauptversammlung des NWV ab 18 Uhr, die ebenfalls öffentlich besucht werden kann)

NaWi(e) war das? 150 Jahre Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck 1872–2022

Herausgegeben von Wolfgang Czieslik und Jan Zimmermann

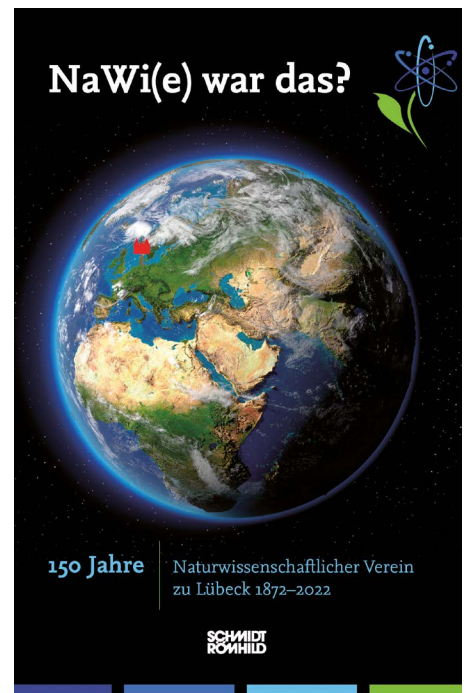
Lübeck: Schmidt-Röhild 2022

ISBN 978-3-7950-5261-4

Für 18 Euro im Buchhandel erhältlich

(links) *Einladung zur Jahresversammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte in Lübeck, 1895*

(Archiv der Hansestadt Lübeck)



## Suchen Lübecker Pfeffersäcke den Stein der Weisen?

Josepha Enigmatter

Wohin will die Stadt? Das fragen sich viele: Straßenbahn? Verbesserte Radwege? Sanierete Fußgängerzone? Beseitigung des Leerstandes in der Innenstadt? Bäume nur noch in Kübeln? Die Stadt scheint entdeckt zu haben, wie alle drängenden Fragen und Probleme gelöst werden können. Alle Lübeckerinnen und Lübecker sind aufgefordert, sich an einer „offenen Ausstellung“ unter dem Titel „Alchemie der Stadt“ zu beteiligen. Im Zuge dieses Projektes sind die liberalen Intellektuellen, um die sich doch Lübeck bemühen wollte, anscheinend in den Hintergrund gerückt. Ich muss ja zugeben, dass ich so meine Schwierigkeiten habe, alle Teilaspekte des Projektes zusammen zu bringen: Teddybär und Werte wie Respekt, Offenheit und Selbstverwirklichung. Da frage ich mich doch, wie das Selbst einer Stadt aussehen könnte.

Ich glaube, es handelt sich eigentlich um Folgendes: Die Lübecker, sonst häufig als Pfeffersäcke verschrien, suchen nun den Stein der Weisen, den „Lapis philosophorum“. Eine versteinerte Torte haben wir ja schon. Und so sehe ich uns schon als Nachfolger und Jüngerinnen der ehemals königlichen, geheimnisumwobenen Kunst, von Albertus Magnus, Agrippa von Nettesheim, Paracelsus und natürlich Faust. Ich sehe uns in unseren Laboren vor bauchigen Gläsern, brodelnden Substanzen über zischenden Flammen. Wir werden destillieren, filtrieren, kristallisieren, sublimieren und unedle Stoffe durch Transmutation in Gold, jawohl: Gold!!!, verwandeln. Für die Gendgerechtigkeit sorgt der Hinweis, dass es auch weibliche Alchemistinnen gab, eine Cleopatra und eine Maria. Da gibt es viel zu

entdecken: die Türkisfrau – die weibliche Alchemie des Empfangens und Wandels, ein Donna-Divina-Programm, eine weibliche Leadership-Akademie, wo frau „das volle Paket weiblicher Alchemie zur Erschaffung eines Lebens erfüllt von goldener (Gold!!!) Freiheit, kristallklarer Bestimmung und strahlender weiblicher Macht“ erhält. Wenn ich erst mal „goldene Kriegerin“ bin, werde ich wissen, wohin Lübeck will.

Auf denn. Ich werde meinen ererbten Plüschhasen destillieren und ihn zu einem Werteobjekt machen, bin dabei voll im Trend des „Why values matter“ und kann im Sommer, wenn das Projekt mit einer Ausstellung endet, in strahlender weiblicher Macht, kristallin glänzend, in das angekündigte immersive Erlebnisformat eintauchen.